

Der Flohmarkt

Autor(en): **Pirazilina, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-513048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Flohmarkt

Von Bundesrat Ritschard weiss man, dass er sehr viel arbeitet und oft in aller Herrgottsfrühe schon im Büro sitzt. Gut, gibt es keine Bundesratsgewerkschaft. Die würde dem ehemaligen Gewerkschafter das Ueberstundenmachen im Dienste seines Brotgebers mit Sicherheit rasch vergrault haben.

*

Auch das kann in der Schweiz passieren: ein fahrplanmässiger Autokurs führt im August jeden Morgen hinauf in ein hochgelegenes Bergrestaurant. Es war am Vortag Ausgangspunkt meiner Wanderung in ein Nebental, und heute will ich den Wagen abholen, den ich gestern dort stehen liess. Der Bus steht da, doch das Ziel auf seiner Stirnseite zeigt auf eine näher

Ehrliche Zigarren für sonnige Stunden

FABRICE TABACCHI BRISAGO



Toscanelli

Sie schenken dem Raucher einen vollen anregenden Genuss, ohne dass er sie inhalieren kann und muss!

gelegene Endstation. «Fahren Sie nicht bis hinauf?» erkundigte ich mich. Treuherzig blickt mich der Chauffeur an. «Wollen Sie wirklich hinauf? Das Wetter oben ist scheusslich, wissen Sie!» Nett von ihm, mich von einer klatschnassen Bergtour bewahren zu wollen. Ich sage ihm, worum es geht, und er ergibt sich in sein Schicksal. So winden wir uns denn das menschenleere neblige Bergsträsschen hinauf. Der Chauffeur. Ein Riesibus. Ich. So weit, so gut. Doch welche okkulte Macht treibt mich dazu, dem Mann, der einen im Kursbuch offiziell verzeichneten Kurs führen muss, beim Aussteigen einen Zweifränkler Trinkgeld in die Hand zu drücken?

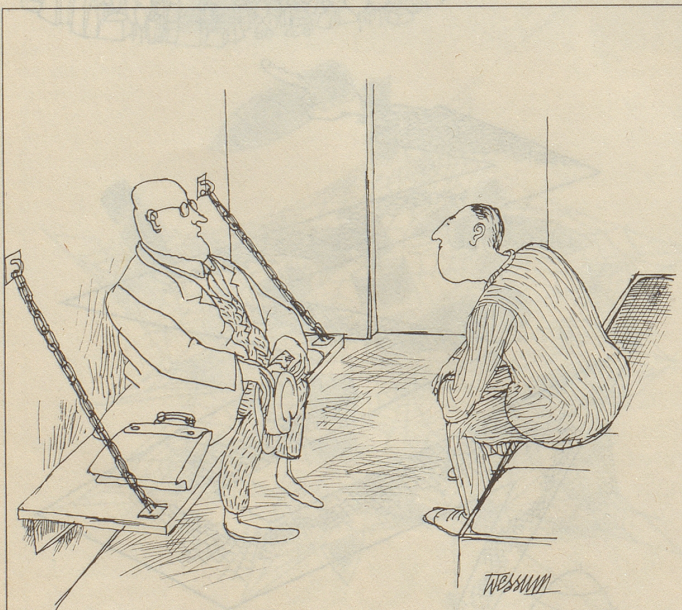
*

Man begegnet ihr jetzt auch im Nebelspalter, der herrlichen Sprachschöpfung «im nachhinein». Ich kann damit nichts anfangen. Mir kommt es beim Lesen dieses Gebildes vor – Verzeihung – als betreibe der Satzbau mit der Sprache Analverkehr.

*

«Es ist nichts Gutes, ausser: man tut es – sagte Wilhelm Busch irgendwann.» Solche Weisheit verkündet ein Artikelschreiber im Diners Club Magazine. «Es ist nichts Schlechtes, ausser: man rächt es» sage ich und gebe das Zitat Erich Kästner zurück, der sich auch im Grabe weiterhin darüber wundern wird, wie wenig heitere Schriftsteller es im deutschen Sprachgebiet gibt und wie das Seltene, das sie hervorbringen, erst noch mit schöner Hartnäckigkeit Wilhelm Busch in die Schuhe geschoben wird.

Robert Pirazilina



«Ihre Wieder-Eingliederung ins Alltagsleben wird sehr leicht sein – es bemühen sich bereits verschiedene Finanzgesellschaften um Ihre Mitarbeit.»

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Strahlend ging die Sonne auf. Ein Leuchten, ein grosser Glanz legte sich auf das Land.

Die Dunkelmänner und die Dunkelfrauen lagen noch in dumpfem Schlaf, so entstand kein Misston in dem schönen, flüchtigen Bild.

Der Neuankömmling hatte versucht, dem Abt klar zu machen, wieviel Wissen er besass. Der ruhig Zuhörende schien ungerührt, stand auf und rief mit einem Wink den Neuen ans Fenster. Der Abt zeigte auf den Hof, wo ein Mönch eben das Kehren beendet hatte, und sprach: «Jeden Morgen entsteht hier in jedem Sehenden grosse Freude über das Kehrenkönnen dieses Mönches – eifere ihm nach!»